

Otto Rosenbach

Müller, Georg

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 1995 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.188-190



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

OTTO ROSENBACH

* 25.09.1914 † 19.09.1994

Der Lebenslauf Otto Rosenbachs reflektiert in sehr charakteristischer Weise die zeitgeschichtlichen Entwicklungen im Deutschland der beiden Weltkriege und der Zwischen- und Nachkriegszeiten. Als Rosenbach in Tilsit geboren wurde, war der 1. Weltkrieg erst acht Wochen alt. Russische Truppen besetzten das Memelland und Teile Ostpreußens, bis sie sich nach dem deutschen Sieg bei Tannenberg zurückziehen mußten. In den Bereich politischer und militärischer Interessen geriet das Memelland 1919/20, als die neugegründeten baltischen Staaten mit Hilfe deutscher Freikorps und alliierter Interventionstruppen gegen die sowjetischen Kräfte um ihre Unabhängigkeit kämpften. Der Gebietsstreifen nördlich der Memel und der Ruß, wo Otto Rosenbach als Sohn des Volksschullehrers in Schreitlaugken aufwuchs, war durch französische Truppen besetzt, bis er 1923 durch Litauen annektiert wurde. Otto Rosenbach ging von 1921 bis 1925 bei seinem Vater in die Volksschule, dessen didaktisches Geschick er bis an sein Lebensende lobend hervorhob und welches ihm Vorbild war.

Von 1925 bis 1933 besuchte Rosenbach das Realgymnasium in Tilsit und erhielt dort das Abitur. Zum SS 1933 immatrikulierte er sich an der Universität Königsberg und studierte Mathematik, Physik und Biologie. Das SS 1935 verbrachte er an der Universität Würzburg. Der im Deutschen Reich eingeführten Arbeits- und Wehrdienstpflicht war Rosenbach entzogen, da er von 1923 bis zur durch ein Ultimatum der Reichsregierung erzwungenen Rückgliederung des nördlichen Memellandes an Deutschland im März 1939 litauischer Staatsbürger war.

Nach seiner Rückkehr nach Königsberg zum WS 1935/36 schloß er sich dem Dozenten für Meteorologie und Geophysik, H. Lettau, an und begann 1939 eine experimentelle Doktorarbeit mit Doppelpendelmessungen zur Isostasie der Erdkruste. Nach der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen im März 1939 war Rosenbach des Broterwerbs wegen Referendar an der Oberschule in Pillau.

Da Lettau mit Kriegsausbruch als Meteorologe zur Wehrmacht einberufen wurde, konnte Rosenbach nicht mehr an seiner Dissertation weiterarbeiten. Aus diesem Grunde ließ er sich zum 1. April 1940 aus dem Schuldienst entlassen und trat in die Gesellschaft für praktische Lagerstättenforschung (PRAKLA) in Berlin ein, bei der er bis zum 31. Dezember 1945 tätig war. Angewandte Gravimetrie und Seismik waren seine hauptsächlichlichen Einsatzgebiete. Gegen Ende des Krieges begann er im Benehmen mit dem Professor für Geophysik an der TH Berlin, Dr. H. Reich, eine theoretische Studie zur Gravimetrie über Salzdiapiren, deren Fortführung das katastrophale Kriegsende verhinderte. Über Rosenbachs Tätigkeit als angewandter Geophysiker bei der PRAKLA urteilte Reich, der später Direktor des Instituts für Angewandte Geophysik an der Universität München war, Anfang der fünfziger Jahre wie folgt: „Er hat früher sehr wesentliche und ausgezeichnete geophysikalische Arbeiten für die geophysikalische Reichsaufnahme und während des Krieges besonders auch in der Ukraine und im Elsaß durchgeführt. Seine wissenschaftlichen Arbeiten zeigen, daß er mit den schwierigen Problemen der

Schweremessungen aufs beste vertraut ist. Er hat darüber in verschiedenen, allgemein anerkannten Arbeiten der Öffentlichkeit gezeigt, was er auf diesem Gebiete kann und hat sich damit die allgemeine Achtung und Zustimmung der Kollegen erworben. Was bei Herrn Dr. Rosenbach besonders wichtig ist, ist der Umstand, daß er, obwohl er nach seinem Studiengang in der Hauptsache mit der Theorie und der Mathematik verbunden ist, es verstanden hat, in der Praxis den Weg zu der Anwendung auf geologische Probleme in einer Art und Weise zu finden, die anderen Theoretikern versagt geblieben ist. Seine Berichte, die ich von früher her kenne, sind ebenso wie seine Veröffentlichungen klar verständlich abgefaßt und haben immer das Wesentliche vom Unwesentlichen getrennt.“

Rosenbach fand sich nach Kriegsende auf dem Lande bei Göttingen wieder. Er hatte Elternhaus und Heimat verloren, und seine Ehe mit Eva Niklas zerbrach in den Wirren jener Zeit, in der sich zeitweilig nahezu jede menschliche Ordnung auflöste.

Am 1. Februar 1946 konnte Rosenbach seinem auf die Promotion gerichteten Wunsch ein Stück näherkommen, indem er die Stelle eines wissenschaftlichen Assistenten am Mathematischen Seminar der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn besetzen konnte. Bereits drei Semester später legte er eine Dissertation: „Über gravimetrische Wirkungen von zylinderförmigen Massenbettungen“ vor und wurde am 17. Juli 1947 zum Doktor-Ingenieur promoviert. Am 18. Juli 1951 erfolgte seine Habilitation in Bonn aufgrund seiner Schrift: „Theoretische Untersuchungen zum Problem der Isostasie.“ Seine *venia legendi* lautete auf Angewandte Geophysik.

Am 22. Dezember 1952 ging Rosenbach die Ehe mit der aus Heidelberg stammenden Lore Kuckuk ein. Aus der Ehe gingen der Sohn Klaus-Dieter (1959) und die Tochter Susanne (1962) hervor.

Im SS 1955 erhielt Rosenbach einen besoldeten Lehrauftrag für „Geophysik“ an der Universität Mainz, wo ihm am 1. September 1955 eine beamtete Diätendozentur übertragen wurde, die dem Institut für Meteorologie und Geophysik zugeordnet war. Nach der Ernennung zum außerplanmäßigen Professor erfolgte am 18. September 1962 die Berufung auf einen außerordentlichen Lehrstuhl für Geophysik in Mainz.

Nach der Vertretung der ordentlichen Professur für Geophysik an der Bergakademie Clausthal-TH im WS 1964/65 wurde Rosenbach am 6. Mai 1965 zum ordentlichen Professor und Institutsdirektor an der Bergakademie-TH ernannt.

Im Mai 1968 erhielt er einen Ruf auf die ordentliche Lehrkanzel für Geophysik an der TH Wien. Bei Bleibeverhandlungen im Ministerium erreichte er, daß der für die Geophysik geplante Institutsneubau vorzugsweise in den Haushaltsausschuß des Landtags eingebracht und ihm eine Reihe von Stellenzusagen gegeben wurden. So entstand ein komfortabler, mit modernsten Apparaturen ausgerüsteter Neubau von rund 1700 qm Nutzfläche im Campus der TU Clausthal, der in der Bundesrepublik seinesgleichen sucht. Betrug die Zahl der Studenten der Geophysik bei Bezug des Neubaus 57, so verdoppelte sie sich bis zum Ausscheiden Rosenbachs aus dem aktiven Dienst und stieg bis Mitte der achtziger Jahre auf mehr als 160 an. Damit nahm die Clausthaler Geophysik in der Bundesrepublik die Spitzenposition ein. Während Rosenbachs Direktorat vermehrte sich die Zahl der planmäßigen Professuren für Geophysik von einer auf drei und das wis-

senschaftliche und technische Personal dementsprechend. Das Clausthaler seismologische Observatorium wurde Station im internationalen Erdbeben-Beobachtungsnetz.

Dies alles wurde nur möglich, weil sich Rosenbach in Vorstandsfunktionen nationaler und internationaler geophysikalischer Institutionen und Verbände wählen ließ. Sechs Jahre lang hatte er in drei dieser Institutionen den Vorsitz. Er war Gutachter für die DFG, das BMFT, die VW-Stiftung und gehörte 15 Jahre lang den Auswahlkommissionen des DAAD an. Aus allen diesen Aufgaben ergaben sich weltweite Kontakte, die ihn zu Forschungsaufhalten und in Gastprofessuren an Universitäten in vielen Ländern der Welt führten.

Selbstverständlich stellte er sich auch den Aufgaben der akademischen Selbstverwaltung als Mitglied der verschiedenen Gremien, als Vorsitzender der Abteilung Geowissenschaften und als Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der TU Clausthal.

Rosenbach war stolz darauf, daß er mehr als 90 DFG-Forschungsvorhaben, ohne je eine Ablehnung zu erfahren, erfolgreich durchgeführt hat. Noch mehr stellte es ihn aber zufrieden, daß er mit diesen Mitteln mehr als 150 seiner Schüler fördern konnte. Fast ein Fünftel seiner etwa 50 Doktoranden gelangte in Professuren oder Dozenturen, viele in leitende Positionen der Industrie.

Kurz vor seinem Tode beurteilte Rosenbach sein Lebenswerk folgendermaßen: „Meine Forschungsarbeiten waren nichts besonderes. Mein akademisches Leben hatte vorrangig das Ziel, mich um eine gute Ausbildung zu kümmern, Nachwuchskräfte für die wissenschaftliche Arbeit zu formieren, und dies durch überschaubare, einprägsame Vorlesungen und Übungen.“ Für die Praktika beschaffte er modernste Apparaturen, um die Studierenden möglichst gut auf die kommende Berufspraxis vorzubereiten. Otto Rosenbach war nicht nur ein guter akademischer Lehrer, sondern ein ausgezeichnete Wissenschaftsmanager seines Faches.

Meist mit seinen Schülern gemeinsam publizierte Rosenbach etwa 60 wissenschaftliche Artikel und erarbeitete mit Strobach und Heitz die 1967 erschienene Denkschrift der DFG zur „Physik des Erdkörpers“.

In die Klasse für Naturwissenschaften und Mathematik der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft wurde Herr Rosenbach im Jahre 1973 als ordentliches Mitglied gewählt. Er leitete die Klasse in den Jahren 1990/91.

Er verstarb eine Woche vor der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres in Braunschweig.

Georg Müller